

«Kinder im Spital brauchen mehr als Medizin»

Warum braucht es die Stiftung KinderInsel Bern – und was ist deren Ziel und Zweck? Stiftungsrätin Charlotte Frieden-Lanz über ihre Motivation, sich im Alter von 82 Jahren persönlich für die Kinderklinik zu engagieren, und damit beizutragen, den Kindern und ihren Angehörigen den Spitalalltag zu erleichtern.

Frau Frieden, was gab den Ausschlag, dass Sie und Ihr Mann 2021 zur Stiftung stiessen?

Wir waren durch einen unserer Söhne auf die neue Stiftung aufmerksam gemacht worden. Uns überzeugten Zweck und Ziele der Stiftung auf Anhieb, so dass ich mich nebst unserem finanziellen Engagement auch als Stiftungsrätin zur Verfügung stellte.

Was bezweckt die Stiftung KinderInsel Bern?

Sie unterstützt die Kinderklinik am Inselspital mit Leistungen, die von der öffentlichen Hand und den Krankenkassen nicht übernommen werden. Um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, braucht es für deren Behandlung mehr Zeit und Zuwendung, ausgebildete Spezialist:innen und eine kindergerechte Infrastruktur. Wir unterstützen zudem die Familien der hospitalisierten Kinder sowie die Pflegefachkräfte und die Ärzteschaft und beteiligen uns an Forschungsprojekten in der Kindermedizin.

Wie hat sich Ihre Arbeit als Stiftungsrätin seit den Anfängen verändert?

In einem Stiftungsrat sind die Mitglieder in der Regel verantwortlich für die Strategie und selten operativ tätig. Das ist bei uns anders: Wir haben aus Kostengründen Ende 2023 die Geschäftsstelle aufgelöst und die Arbeiten auf verschiedene Schultern verteilt. Stiftungsrätin Nicole Zimmermann und ich haben dabei einen Grossteil der Aufgaben ehrenamtlich übernommen.

Wie sehen diese Aufgaben aus?

Es ist ein vielfältiges Gebiet, von der Kommunikation mit der Gönnerschaft und den Partnern übers Marketing bis zur Organisation von Anlässen. Eine grössere Arbeit war letztes Jahr die Erarbeitung unserer neuen Website. Bei allen Arbeiten geht es darum, die Stiftung einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen und Spendengelder zu generieren, damit wir laufende und kommende Projekte finanzieren können.

Wie teilen Sie die Arbeiten mit Nicole Zimmermann, die ebenfalls ehrenamtlich operativ tätig ist?

Nicole engagiert sich in mehreren Arbeitsgruppen innerhalb der Kinderklinik, um Projekte voranzutreiben. Sie betreut zudem die Social Media-Kanäle und ist jeweils auch im OK von Anlässen. Manche Aufgaben erledigen wir gemeinsam, wir verstehen und ergänzen uns trotz des Altersunterschieds hervorragend. Das gleiche gilt für die Leiterin der Pflege Medizin, Heidi Baumgartner, die nebst ihrem Arbeitspensum unglaublich viel für die Stiftung leistet. Sie ist am nächsten an den Bedürfnissen der Patient:innen, Angehörigen und Pflegefachpersonen und arbeitet aktiv an der Lösung von Problemen mit.

Hatten Sie schon früher mit dem Gesundheitswesen zu tun?

Die Medizin hat mich zwar immer interessiert, aber meine Berufswege gingen zunächst in eine andere Richtung. Nach der Wirtschaftsmatura studierte ich phil. I an der Uni Bern und wurde

Sekundarlehrerin, womit der Bezug zu Kindern hergestellt wäre... Infolge Heirat bin ich aber bald in der Wirtschaft gelandet. Als Mutter von zwei Söhnen habe ich die Kinderklinik in den 70er-Jahren auch aus Patientensicht erlebt, glücklicherweise nur bei harmlosen Eingriffen. Im Bekanntenkreis war und bin ich jedoch immer wieder mit Schicksalen von schwer kranken oder verunfallten Kindern konfrontiert. Dabei erlebe ich, wie wichtig die Unterstützung durch unsere Stiftung ist.

Gibt es Momente in der Stiftungsarbeit, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind?

Spontan kommen mir Gesten von Leuten in den Sinn, die aus Dankbarkeit eine Spendenaktion ins Leben gerufen haben, beispielsweise für die Genesung ihres Kindes (auf unserer Homepage unter News zu finden). Zwei grössere Spenden durfte ich sogar persönlich entgegennehmen: Ein Spender hat anlässlich seines 70. Geburtstags 3000 Franken für die KinderInsel gesammelt und mir die Summe anschliessend überbracht. Und eine Spenderin hat nach dem Hinschied ihres Gatten einen Teil seiner Sachen im Internet verkauft und Nicole Zimmermann und mir in der Kinderklinik 10'000 Franken in bar übergeben. Eine grossartige Geste und ein bewegender Moment!

Welches Projekt beschäftigt die Stiftung aktuell am meisten?

Der bis anhin wenig einladende Empfang und die verschiedenen Wartebereiche der Kinderklinik sollen umgestaltet werden, damit sich die Kinder und ihre Angehörigen während der Wartezeiten wohlfühlen. Das beinhaltet u.a. die dekorative Gestaltung der Wände, gemütliche Sitzecken sowie mannigfache interaktive Spielmöglichkeiten; Ruhe suchende Besucher:innen sollen zudem einen Rückzugsort vorfinden. Im Moment arbeitet eine Arbeitsgruppe aus der Kinderklinik und dem Stiftungsrat intensiv an diesem Projekt.

Wie werden solche Grossprojekte finanziert?

Tatsächlich können wir dies nicht aus dem Stiftungskapital berappen, sondern benötigen zusätzliche Spendeneinnahmen sowie auch Firmen, deren Sponsoring aus Arbeits- oder Materialeleistungen besteht. An solche Firmen zu gelangen und sie zum Mitmachen zu motivieren, ist ziemliche Knochenarbeit... Wir nutzen aber auch die Möglichkeit, andere Stiftungen «anzuzapfen»: Für die Finanzierungsgesuche muss jeweils eine umfangreiche Dokumentation erstellt werden, mit hieb- und stichfester Begründung, Projektbeschreibung und Budgetzahlen. Das hat zum Beispiel beim Angebot der Musiktherapie hervorragend funktioniert, das komplett spendenfinanziert ist. Demnächst wird es auch noch mit Kunsttherapie ergänzt. Die Therapien gehören zu den Projekten, die jährlich neu finanziert werden müssen, deshalb braucht es immer wieder neue Gesuche.

Welche Partnerschaften sind für die Stiftung wichtig?

Stellvertretend für viele Partnerschaften möchte ich den BSC Young Boys erwähnen. Der Oster-Besuch der YB-Stars im Spital ist jeweils ein Highlight für die Kinder und Jugendlichen. Und dass ehemalige Patient:innen der Kinderklinik ein- bis zweimal pro Jahr als Einlaufkids im Wankdorf dabei sein dürfen, ist für sie und ihre Familien ein unvergessliches Erlebnis. Zu unserer Freude konnten wir dieses Jahr den ehemaligen YB-Captain Fabian Lustenberger als Botschafter für die Stiftung gewinnen.

Die Stiftung wird 2026/2027 auch Charity Partner des Grand Prix Bern sein.

Das ist richtig, und darüber freuen wir uns sehr. Es wird eine weitere Gelegenheit sein, die Stiftung in der Öffentlichkeit zu präsentieren und auf uns aufmerksam zu machen. Die Insel Gruppe ist ja zudem als Medical Partner für die medizinische Betreuung der Läufer:innen verantwortlich.

Welche Anlässe der Stiftung sind beim Publikum am beliebtesten?

Wir haben schon Veranstaltungen verschiedenster Art organisiert, vom Ladies Lunch über Klinikführungen bis zu Konzerten – sie alle dienen dazu, die Stiftung bekannt zu machen und neue Spender:innen zu gewinnen. Auf grosses Interesse stossen immer die Führungen durch die

Kinderklinik, nicht zuletzt, weil unsere Klinikleiter und Chefärzte, Prof. Dr. Steffen Berger und Prof. Dr. Matthias Kopp, ihre Arbeitsbereiche persönlich vorstellen und die Besucher hinter die Kulissen blicken lassen.

Im Frühling gab es ein spezielles Benefiz-Konzert im Zentrum Paul Klee.

Ja, Matthias Kopp hatte anlässlich eines Pädiatriekongresses in Bern den Hamburger Senioren-Rock-Chor «Heaven Can Wait» engagiert; wir organisierten das Konzert zusammen mit der BSKKJ, der Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche. Der Erfolg war überwältigend, Jung und Alt war begeistert – und wir vom OK freuten uns sehr, dass sich der Aufwand gelohnt hat.

Vom Alter her wären Sie längst im Ruhestand – trotzdem engagieren Sie sich in hohem Masse für die Stiftung. Möchten Sie jetzt nicht lieber das Leben geniessen oder auf Reisen gehen?

Das eine schliesst das andere nicht aus. Ich habe Arbeit, sowohl im Berufsleben wie in der Politik oder in ehrenamtlichen Chargen, nie als Belastung, sondern immer als Bereicherung empfunden. Ich betrachte es als Privileg, in meinem Alter noch ein nützliches Glied der Gesellschaft sein zu dürfen. Auf dem Gebiet Kindermedizin nun nochmals in ein neues Gebiet einzutauchen, finde ich extrem spannend und lehrreich. Was das Reisen betrifft: Mein Mann und ich sind zeitlebens beruflich viel gereist und sind immer noch in aller Herren Ländern unterwegs.

Haben Sie ein spezielles Lebens-Motto?

Mir gefällt der Spruch von Peter Stamm aus seinem Buch «Blitzeis»: *«Glück ist, das zu wollen, was man kriegt.»* Oder auch: *«Life isn't about waiting for the storm to pass. It's about learning how to dance in the rain.»* Ab einem gewissen Alter beschäftigt man sich natürlich auch vermehrt mit der Endlichkeit des Lebens und trifft notwendige Vorkehrungen... Ich mache mir aber keine zu grossen Sorgen und lebe nach dem Motto: *«We cross the bridge when we get there.»*

Was möchten Sie der jüngeren Generation mit auf den Weg geben?

Sozialkompetenz und Zivilcourage sind unabdingbar. Es ist wichtig, sich für andere einzusetzen, aus dem eigenen Dunstkreis auszubrechen und nach Möglichkeit der Gesellschaft etwas zurückzugeben. Sei es in der Politik, in einem Verein oder wie hier in einer Stiftung. Menschlichkeit und Fürsorge sind Werte, die auch in der heutigen Medizin wichtiger denn je sind. Ich wünsche mir, dass der gute Geist, der in der Kinderklinik herrscht, in der Zukunft Bestand hat und unsere Stiftung das Ihrige dazu beitragen kann.